



Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.

Nach Hause geschickt, um das Essen auf den Tischen zu verteilen. Ja, das mache ich jetzt. Und du wirst mir helfen. Ich weiß, dass du es wirst. Ich Nepomuk. Du Johannes.

Schreibe, was du gesehen hast und was ist und was geschehen soll danach.

Fleisch. Ich habe Fleisch gesehen. Viel Fleisch. Lebendes Fleisch, totes Fleisch, warmes Fleisch, kaltes Fleisch, zerhacktes Fleisch. Fleisch ohne Knochen und Fleisch mit Gesicht. F-leich. Und ich war es, der es geschlachtet hat.

Das Tier? Oh nein, ich bitte dich. Das Tier ist zu schön, man darf es nicht schlachten! Man muss es lebendig begraben, in brennender Erde, in einem feurigen Pfuhl. Du wirst schon sehen. Aber keine Angst, es gab kein Lamm.

Das war ein Witz, du solltest lachen.

Na warte, ich werde dich schon noch zum Lachen bringen. Hör zu! Es gab Kuchen – Kuchen in Form einer Eisenbahn, mit Brotschaffnern und Rauch aus steif geschlagenem Zuckerwerk. Das hat viel Arbeit gemacht. Du glaubst mir nicht? Na, dann schau mal auf die Tische. Schau, was ich auftrage! Es ist das Bankett, das sie nicht brauchten, denn die Herren sind nicht gekommen. Doch keine Angst, es kommen neue Herren. Sie kommen, denn es ist Krieg. Aber vorher kommen noch ihre Diener. Die Diener werden hier eine Zeitlang Herren sein. Und wir, wir werden ihnen dienen. Wir dienen den Dienern, damit sie uns nicht erschlagen im Namen ihrer Herren. Dafür soll ich sorgen. Soll alles tun, damit sie sich wie Herren fühlen. Satter Feind tötet nämlich nicht. Glaubt mein Herr. Und ich werde ihm nicht widersprechen, diene ihm nur, bin der Diener eines Dieners der Diener. Hast du das verstanden? Ich will, dass sie sich wohlfühlen hier. Speisen wie Könige, trinken wie Könige, huren wie ... Sollten wir nicht ein paar Frauen mit auf die Tische legen?

Ich sehe schon, du verstehst keinen Spaß. Na schön, dann schau mal hier: Melonen, die wie aufgeschnittene Schädel in der Sonne glänzen, tranchierte Ananas, fettrippige Moschus-Kürbisse, goldgelbe Bananen und obendrauf – Orangen. Oh ja, du siehst richtig. Orangen! Weißt du, was sie mit einer von ihnen gemacht haben? Natürlich weißt du es. Aber

du weißt es nicht in meinen Worten. Oder doch? Nun, wir werden sehen. Also, sie – Sagst du mir wer? Nein? Na schön – also, sie haben eine Orange von der großen Pyramide gestohlen, die oberste, na klar, und sie einer der Forellen ins Maul gestopft. Haben ihr dabei den Kiefer zerbrochen. Kleines Maul, große Orange, du verstehst? Natürlich haben sie sie am Ende doch reingekriegt. Aber was machen ihre Kiemendeckel? Klappen vor lauter Anspannung nach vorn und sehen plötzlich aus wie Ohren. Rosa, wie bei einem Schwein.

Du solltest wirklich mal lachen, weil, das Schwein hing nämlich direkt daneben, Spanferkel, wie sich's gehört. Die Schnauze von einem armdicken Eisenspieß durchrammt und die kleinen Beinchen in der Luft angewinkelt, als sei's auf dem Sprung. Aber wohin soll's denn springen, so ganz ohne Augen? Da hängt's doch lieber in der Luft und lässt sich den Rücken schwarz kohlern. Da kommt's fürs Paradies ohnehin nicht mehr in Frage. Und Hölle geht auch nicht, weil das Feuer unter ihm plötzlich aus ist. Ist einfach aus und vorbei, und wie mein Herr das sieht, schnappt er sich kurzerhand das nächstbeste Tuch und bedeckt damit das stumm vor sich hin triefende Schwein, damit die Fresssäcke nicht rangehen und auch nicht die Fliegen. Tja, und da liegt's nun, das Schwein, unter ner weißen Tischdecke, als sei's ein Museumsstück.

Und als es das fünfte Siegel auftrat, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die geschlachtet worden waren um des Wortes Gottes und ihres Zeugnisses willen. Und sie schrien mit lauter Stimme: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächst unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem jeden ein weißes Gewand, und ihnen wurde gesagt, dass sie ruhen müssten noch eine kleine Zeit, bis vollzählig dazukämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch getötet werden sollten wie sie.

Und du wunderst dich, das man's Apokalypse nennt? Wunderst dich nicht, nein? Oder doch? Offenbar' dich doch mal. Oh, das hätte ich ja fast vergessen. Du sprichst überhaupt nie viel. Am liebsten kein Wort. Johannes, der Schweigsame, stimmt's?

Wenigstens lachen könntest du mal.

Siehst du das Schwein hier? Ich hab's mitgenommen, so wie es mir mein Herr befohlen hat. Um ehrlich zu sein, am Anfang war es mir viel zu viel Arbeit, und ich wusste auch nicht, wozu. Aber jetzt denke ich

mir, vielleicht wollen sie ja gar keine Frauen, vielleicht wollen sie ja lieber ein Schwein, das ihnen den aufgespreizten Hintern entgegenstreckt. Das könnten sie genau so befüllen, und es hält auch schön still.

Nein, das war nicht lustig.

Weißt du, ich habe das Schwein vorn auf mein Boot gestellt. Damit es mich beschützt. Mein kleines Galionsferkel. Es sah schön aus, wie das Wasser auf seinem fettigen Rücken abgeperlt ist. Es ist ihm auf den Kopf gespritzt, die Wirbelsäule runtergelaufen und dann am Schwanz vorbei ins Loch. Ist also alles schön sauber, braucht keiner Angst zu haben, dass er sich was holt, wenn er seinen armdicken Spieß drin versenkt.

Du willst lieber über das Obst reden, nicht wahr? Die vielen exotischen Früchte. Aber weißt du was, ich sollte sie eigentlich alle in den Fluss werfen. Hat mein Herr gesagt. Damit die Soldaten das hier nicht für das Paradies halten und für immer dableiben. Aber ich frage dich, wie kann man einen Landstrich, in dem die zerbrochenen Spitzen von Glashäusern aus dem Boden ragen, für das Paradies halten? Hast du darauf eine Antwort?

Als es das sechste Siegel auftrat, da geschah ein großes Erdbeben, und die Sonne wurde finster wie ein schwarzer Sack, und der ganze Mond wurde wie Blut ...

Beim Herrn, du weißt wirklich immer was zu sagen. Auch wenn das meine Frage nicht beantwortet. Aber gut, dazu haben wir später noch Zeit. Jetzt will ich erstmal sehen, ob es auch mit bloßen Worten funktioniert. Soll ich dir ein Stichwort geben?

Ja?

Nein?

Ach was, ich mach's einfach: Die Wellblechwand ist in den Wolken verschwunden.

Siehe, er kommt mit den Wolken ...

Oh nein, entschuldige, ich hab mich geirrt, es war nur eine einzige Wolke.

Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke.

Eine weiße Wolke, ganz recht. Das hast du gut gemacht. Aber sag, was ist nach dem Erdbeben passiert?

... aus der großen Stadt wurden drei Teile, und die Städte der Heiden stürzten ein.

Große Stadt? Ich glaube, du irrst dich. Soweit ist es hier nicht gekommen, ist alles schon vorher zusammengebrochen. Aber das siehst du ja

selbst. Und die drei Teile? Nun, ich fürchte, ich weiß, was du mir damit sagen willst. Aber wir dürfen nicht zu schnell sein, das raubt uns die Worte. Und was anderes haben wir nicht, nicht wahr? Wir haben nur Worte, du genauso wie ich.

Ich Nepomuk. Du Johannes. Wie schön das doch klingt.

Glaubst du, dass das Essen reicht?

Oh, jetzt habe ich aber eine profane Frage gestellt. Vielleicht die profanste von allen. Aber warte, ich mach dir einen Vorschlag. Wir nennen es die Epiphanie des Profanen – und sagen: Der Herr ist wieder Fleisch geworden. Oder ist es das Wort, das Fleisch geworden ist? Aber müsstest du das nicht eigentlich sagen? Na, wie auch immer, ich war jedenfalls schneller als du. Ich war sogar noch vor meinen Worten da!

Jetzt lach doch mal, du hast den Witz doch verstanden. Das waren schließlich deine eignen Worte. Steht doch hier: »Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes gibt Zeugnis von ihm und ruft: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich.« Das hast du doch gesagt?! Oder war das ein anderer? War es Goldmund, der immer Tränen sehen wollte? Aber der war doch damals noch gar nicht geboren! Außerdem war er ein freudiger Mann. »Was soll ich sagen? Wovon soll ich reden? Ich fliege, ich hüpfе, ich bin über alles erhaben, ich bin von dieser geistlichen Freude ganz beerauscht.« Das hat er doch gesagt, stimmt's? Oder waren das gar nicht seine Worte? Hieß es: »Was soll ich sagen? Wovon soll ich reden: Weinen muss man jetzt – und nicht viele Worte machen?« Hmm, ich werde es wohl nachschlagen müssen. Aber nicht jetzt, jetzt muss ich die Tische decken und alles vorbereiten. Also, sieh zu, dass du mir hilfst. Oder wenigstens zugibst, dass du es warst, der das Wort in Fleisch verwandelt hat. Oder ist dir das nicht apokalyptisch genug? Na schön, pass auf, wir machen es einfach nochmal. Ich frage: Glaubst du, dass das Essen reicht? Und du sagst: »Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze; denn das Lamm mitten auf dem Throne wird sie weiden und leiten zu den Quellen des lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.« Und ich werde mir vorstellen, wie die Soldaten hier zur Tür reinkommen

und Freudentränen in ihre Augen steigen, wenn sie sehen, dass statt des Feindes ein Festmahl auf sie wartet.

Hast du eben mit dem Kopf geschüttelt? Nein?

Aber über irgendetwas müssen wir doch reden, mein schweigsamer Freund. Ist es dir vielleicht lieber, wenn ich frage: Glaubst du, dass wir genug Tische und Stühle haben? Ach was, du siehst es ja selbst, wir haben nicht genug für ein ganzes Heer. Aber was kann ich tun? Ich könnte hochgehen und das Kinderbettchen holen. Das, in dem das kleine Mädchen meines Herrn gelegen hat. Sie braucht es nicht mehr. Sie ist tot. Gestorben. Zweiundvierzig Tage nach ihrer Geburt. Am 7. Dezember. Das ist mehr als ein halbes Jahr her. Sie braucht das Bett jetzt wirklich nicht mehr. Keiner braucht es mehr. Nur wir. Wir könnten einen Tisch draus machen. Die Soldaten könnten dann auf dem Boden sitzen. Es wäre ein kleiner Tisch. Nicht viel größer als das Mädchen meines Herrn, das wir in der warmen Erde begraben haben. Zweiundvierzig Tage, nachdem es ihr entkrochen war. Es war ganz tot. Aber die Vögel haben nur drauf gewartet. Sie wollten von ihrem Fleisch essen. Sie essen gern warmes Fleisch. Oder glaubst du, dass das Tier es wieder zum Leben erwecken wird? Weil kleine Mädchen Tiere mögen. Und weil das Tier dann endlich geliebt werden wird – von dem einzigen Menschen, der noch da ist, der einzige, den sie weder lebendig begraben noch totgeschlagen haben.

Willst du die Toten nicht seligsprechen? Oder nennst du das Ketzerei?

Vielleicht sollte ich dir noch sagen, dass das kleine Mädchen keinen Grabstein hat. Wir haben es einfach in die Erde gelegt. Wenn es einen Grabstein hätte, würde dasselbe Jahr zweimal draufstehen. Vielleicht hat es deshalb keinen bekommen. Weil es dann aussieht, als hätte es gar nicht gelebt. Vielleicht hat ihr mein Herr deshalb keinen gegeben. Hat's einfach in die warme Erde gelegt und gesagt, ich soll's zuschaukeln. Und ich, ich hab's gemacht. Hab die Erde direkt auf den kleinen Körper geworfen. Gab nämlich keinen Sarg. Nicht genug Holz. Hat mein Herr gesagt. Hat gesagt, ich soll schaukeln. Die erste Schippe auf die gefalteten Hände und die zweite auf die Augen. Sonst hätt ich's nicht ausgehalten.

Was meinst du, soll ich das Bettchen holen?

Nein?

Wenn du es mir nicht sagst, kann ich's nicht wissen.

Heißt das, dass ich gehen soll?

Du hast recht, das würde nichts ändern. Die Soldaten werden nicht lachen. Weil der Feind anderswo auf sie wartet. Und weil das Essen hier nicht reichen wird, egal, wieviele Tische und Stühle wir haben. Weil das Essen für Herren bestimmt war und nicht für Diener. Und weil es auch in der Fremde mehr Diener als Herren gibt. Deshalb werden sie kommen und plündern. Werden plündern, so wie wir es tun würden, wenn unsere Herren uns schickten.

Siehst du, alles, was wir haben, ist Gott. Gott, der uns die Tränen von den Augen wischen wird, weil uns vor ihm nichts anderes bleibt als die Trauer und der Schmerz und der Tod.

Und in jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen und nicht finden, sie werden begehren zu sterben und der Tod wird vor ihnen fliehen.

Sag mir, wie viele es sind.

Eine große Schar, die niemand zählen konnte.

Und die anderen?

Die Zahl des reitenden Heeres war vieltausendmal tausend; ich hörte ihre Zahl.

Du redest, als wäre es längst vorbei. Ist das alles nur eine Erscheinung? Ein Fiebertraum? Eine nicht enden wollende Epiphanie?

Ich weiß, was du sagen wirst.

Sag es nicht.

Gib mir lieber ein Wort.

Los, mach!

... und hatten Panzer wie eiserne Panzer ...

... und ihr Antlitz glich der Menschen Antlitz ...

Wir sollten nicht weiter darüber reden. Es ist noch viel zu tun. Wenn alles fertig ist, werden sie nicht nach uns suchen.

Ich hatte gehofft, du würdest etwas sagen.

Soll ich dir von der Kirche erzählen?

Sie ist aus Stein.

Eigentlich gibt es nicht viel darüber zu sagen. Nur die Stufen, die Stufen sind mir aufgefallen. Sie führen ins Nichts.

Weißt du, woran ich gedacht habe, als ich vor der Kirche stand? Mit

all dem Essen im Schlepptau. Ich dachte: Ich kann nicht mal eine Banane durchs Fenster werfen und hoffen, dass sie zur Tür wieder rauskommt.

Kein Witz.

Es ist nirgends eine Tür vorhanden. Und die Fenster sind noch nicht einmal angedeutet.

Aber Hauptsache, das Fundament hat biblische Ausmaße. Ist nur gefährlich, wenn man's nicht zu Ende baut. Bleibt zuviel Platz für die Phantasie.

Was glaubst du, was die Soldaten denken, wenn sie die Kirche sehen? Verfallen oder noch nicht fertiggebaut? Oder vielleicht doch eine neue Form der Architektur zur Abhaltung des Gottesdienstes unter freiem Himmel?

Glaubst du, sie denken über so etwas nach?

Vielleicht sind sie einfach nur froh, dass mal was da ist, das sie nicht erst noch zerstören müssen. Oder sie glauben, das hat schon jemand vor ihnen getan. Die Brücke zum Himmel eingerissen. Ha-ha.

Weißt du, ich glaube, sie werden das Pfarrhaus zuerst plündern. Das heißt, wenn sie von Nordosten kommen. Aber alle sagen, dass sie von Nordosten kommen. Also die Armee, die für die Farbe Schwarz kämpft.

Aber sag mal, für welche Farbe kämpft eigentlich Gott? Weiß? Oder weiß er's nicht?

Gott, du bist vielleicht humorlos.

Also, wir kämpfen offiziell für Grün. Obwohl wir zur Hälfte auch für Weiß kämpfen. Aber das tun die Schwarzen auch. Andererseits, eigentlich kämpfen wir gar nicht für Grün, wir ziehen uns vielmehr zurück für Grün. Unter die Erde, ins Schwarze. Verrückt, nicht wahr?

Jaja, ich weiß, ist eigentlich braun da unten. Aber irgendwie muss ich hier ja bisschen Dramatik reinbringen, wenn du kein Wort sagst.

Soll ich Blumen auf die Tische stellen?

Sag was! Los, irgendwas!

Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde

Kaleika? Na schön. Hältst ihn in deiner Mundhöhle gefangen, willst ihn wieder auf die Erde spucken. Oder kommt er in die Hölle? Ich schät-

ze, das ist ihm jetzt egal. Ihm, nicht den Kindern. Die haben ihn schließlich gefunden. Aber wer weiß, vielleicht hatte Kaleika ja auch was gefunden. Zum Beispiel die Spur von einem Aal. Einem RIESENAAL. Oder er hat einfach geglaubt, dass er übers Wasser laufen kann? Wenn dem so ist, dann hätte er besser daran gezweifelt. Zumal es ein Stück stromab eine Brücke gibt. Und Bertschie Bückling sein Freund war. Oder war der eine dem anderen nur Mittel zu einem Zweck, den letztlich keiner von beiden überblickte? Und die Brücke gar nicht dafür gedacht, darüberzulaufen? Lagen sie deshalb am Ende beide im Wasser? Und jetzt? Liegt Kaleika in einem herrlichen Leichensaal, und Bückling sitzt in einer riesigen, ausgebrannten Bienenwabe, Gott weiß wie viele Meter unter der Erde. Nass und zeternd in der Mundhöhle des Teufels, der eine, trocken und starr in einer himmlischen Behausung, der andere.

Speit der Teufel seine Eindringlinge eigentlich aus?

Aber was, wenn der Bückling gar nicht wieder ausgespien werden will? Weil es in der Hölle kein Wasser gibt. Es gibt doch kein Wasser in der Hölle, oder?

Oder?!

Oh kommet ihr dürstenden Seelen, kommet unter die verwüstete Erde.

Das hat nicht der Teufel gesagt. Solche Worte spricht nicht, wer unten ist, solche Worte spricht man nur oben.

Wir sind oben, stimmt's? Du vielleicht noch ein bisschen mehr als ich, aber verglichen mit den anderen sind wir beide oben. Genau wie Fuggert, der in seiner Blechhütte sitzt. Der ist auch oben. Noch. Und die beiden Kinder. Nur dass die anscheinend oben bleiben wollen, diese Ignoranten der Apokalypse. Zwei kleine Troitzköpfe in einer großen Katastrophe.

Lokale Apokalypse, kleine Katastrophe.

Willst du mir nicht widersprechen?

Hier ist doch noch nicht mal der Leichensaal herrlich. Trotzdem haben sie Kaleika dahin geschleppt. Genau wie ich das Schwein hierhergebracht habe. Gibt es da einen Unterschied? Ein jeder haben wir die Last eines andern getragen. Ich das Fressen fremder Herren und sie ihre Angst. Ich tat es, um unser Leben zu retten. Und sie? Oh nein, glaube nicht, sie

tun es, weil sie Kaleika retten wollen. Das ist nur das Ergebnis, nicht der Grund. Der Grund ist ihre Angst. Es ist die Angst, die sie leben lässt! Hier oben, unter deinen Augen. Die Angst, die sie tun lässt, was sie tun – das Mögliche an das Notwendige binden.

Oh Gott, jetzt rede ich schon fast wie du. Dabei liegt hier noch alles rum. Glaubst du, die Soldaten essen überhaupt von dem Bankett? Ich meine, ohne uns? Vielleicht denken sie ja, wir haben alles vergiftet. Bestimmt denken sie das, so wie die Sachen hier glänzen. Und was es alles gibt! Das muss vergiftet sein! Warum sollte ihnen jemand sonst solche Sachen vorsetzen. Damit sie ihre Kanonen mit Melonen laden? – Oh, das klingt aber fein, da wollen wir doch gleich ein Gedicht draus machen.

Melonen in eure Kanonen
 Brombeer in euer Gewehr
 Schießt unsre Leiber
 Zu Fruchtsalat

Ist das zynisch? Nicht, wenn es uns selbst betrifft. Und genau das wird es tun. Na los, sag schon: »Und das Obst, an dem deine Seele Lust hatte, ist dahin; und alles, was glänzend und herrlich war, ist für dich verloren und du wirst es nicht mehr finden.«

Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, spricht der Geist, sie sollen ruhen von ihrer Mühsal; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Du verwechselst da was, du verdrehst die Geschichte! Das schreibe ich nicht auf. Ich habe anderes zu tun. Schreib es selber auf, wenn du willst.

Warum schreibst du es denn nicht auf? Kannst du es nicht? Ich war doch auch vor meinen Worten da. Oder folgst du etwa deinem Werk? Erinnerst du dich nicht? Ich war es, der das Buch aufgeschlagen ...

Das erste Weh ist vorüber, siehe, es kommen noch zwei Weh danach.

Willst du mir drohen? Oh nein, das willst du nicht, das willst du ganz bestimmt nicht. Du willst mir etwas sagen, nicht wahr? Aber du willst, dass ich es ausspreche. Dass ich meine Worte über deine Zeichen lege. Dass ich Fleisch aus ihnen mache!

Soll ich sagen, was ich denke? Das erste Weh, das ist die Kirche. Sie strebt nach oben, durch den Himmel hindurch, nach da, wo kein Leben mehr ist. Das zweite Weh aber, das ist das Bergwerk. Es strebt nach unten, in die Erde, wo der zweite Tod auf uns wartet: der feurige Pfuhl.

Das zweite Weh ist vorüber, siehe, das dritte Weh kommt schnell.

Das Heer, das zu uns zieht. Es strebt nach vorn.

Und was liegt hinter uns? All das zusammen? Willst du mir sagen, dass diese Dinge etwas miteinander zu tun haben? Dass sie zusammengehören? Willst du mir das sagen?

Und er sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen!

Du bist zu schnell. Wir müssen uns noch ein wenig gedulden. Unsere Brüder sind noch nicht vollzählig. Sie müssen alle getötet werden.

Und nun?

Ich schlage vor, wir nehmen die beiden Kränze hier und legen sie hinter die Tür, wenn wir gehen. Dann wird das das erste sein, was sie finden. Ein Kranz für die Sieger – und einer für die Besiegten.

Ob sie unsere Zeichen richtig zu deuten wissen? Aber was sollten wir sonst mit den Kränzen tun? Wir brauchen sie nicht mehr. Sie waren für die Lokomotiven bestimmt. Aber die sind nicht gekommen. Sie sind auf der Flucht. Sie tragen die Herren, die zu uns kommen sollten. Und ihre Diener folgen ihnen. Sie haben nur noch schnell Feuer gemacht. Sie werden die Diener, die zu uns kommen, später treffen. Es wird noch früh genug sein.

Und die Herren? Die bleiben. Die bleiben sich fern. Die sind sich nahe genug.

Sie sind wie die Kränze, sie unterscheiden sich nur für die andern.

Sie sind wie die Lokomotiven, sie unterscheiden sich nur in einem Detail.

Das Detail sind die Farben. Grüne Diener, schwarze Diener. Weiße Herrn.

Ich sollte das Bier auf den Tresen stellen. Wir haben sogar noch Bowle.

Das war ein halber Witz. Du kannst selber entscheiden, ob du lachen willst oder nicht.

Nicht? Na gut. Wir haben trotzdem noch welche. Einen ganzen Eimer voll. Muss hier irgendwo ... Siehst du, schon hab ich sie.

Du solltest nicht so faul rumliegen. Nimm dir ein Beispiel an mir. Tu was. Deck die Tische. Rede mit mir. Nicht nur, wenn ich dir auf den Pelz rücke.

Was ist das? Leder?

Pospichil wäre froh drüber.

Merkst du, wie vertraut ich inzwischen mit allem bin? Als hätte ich ihre Herzen und Nieren erforscht.

Pospichil. Balduin Pospichil. Als würde ich ihn kennen, als wäre er jeden Tag hier. Dabei war er nur ein einziges Mal in der Kneipe. Und trotzdem weiß ich, dass auch er jetzt da unten in der brennenden Erde hockt. Hockt da und ...

Und er tat den Brunnen des Abgrunds auf, und es stieg auf ein Rauch aus dem Brunnen wie der Rauch eines großen Ofens, und es wurden verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnens.

Weißt du, was dein Problem ist? Ich sag's dir: Entweder du liegst auf der faulen Haut und suhlst dich in deinem Rindslederpelz oder du drehst durch, weil ich dir zu nahe komme und mischst plötzlich alles mit allem und machst irgendwas Verworrenes daraus. Aber gut, wollen mal schauen, was wir diesmal haben ... »Brunnen des Abgrunds«, huuh, klingt ja richtig gefährlich. Nur leider fürchte ich, dass damit bloß Wasser und Erde gemeint sind. Und der Rauch, der aus dem großen Ofen aufsteigt, also, das hättest du wirklich besser machen können. Aber du hast ja noch die Sonne, sozusagen als Versicherung für das Feuer. Und die Luft steht schon da. Dazu noch Wasser und Erde. Na, wenn das mal nicht ... Aber weißt du was, du solltest besser mit der Zeit gehen. Neuer Himmel, neue Erde, du weißt schon. Ich schlage also vor, du marschierst rüber zum Leichenhaus und übst dich in der Vier-Baelementen-Lehre.

Was denn, keine Lust? Aber ein passender Spruch fällt dir auch nicht ein, wie? Oder hältst du die Sache für einen Witz?

Hat hier jemand einen Witz gemacht? Siehst du hier jemand, der Witze macht?!

Ich sollte dich auspeitschen. Oder soll ich dich lieber rauswerfen? Ist es das, was du willst? Ich könnte dich auch zusammenschlagen. Das wäre das schlimmste, nicht wahr? Zusammengeschlagen zu werden.

Aber damit warte ich noch ein bisschen. Mach lieber mit Balduin Pospichil weiter. Vielleicht ist er ja gerade dabei, einen großen Pisspott aufzustellen. Irgendwo am unteren Ende der Rösche. Dann müssen die anderen nur noch in die Rinne machen, und er hat, was er braucht. Falls er's noch braucht.

Erinnerst du dich? Der Troubadour einer etwas monistisch geratenen Säftelehre ... Da unten kann er singen wie er will, da wird ihn keiner hören. Zumindest keiner, der nicht auch da unten ist. Nur fürchte ich, dass er seine Pisspötte nicht dabei hat. Ist nämlich genau so geflüchtet wie die anderen. Ist geflüchtet und hat seine Pisspötte allesamt zurückgelassen. Gott weiß, was die Soldaten denken, wenn sie das sehen. Sechs einsam im Wald stehende Pisspötte – und mindestens einer davon ist randvoll mit Scheiße.

Hier ist die Weisheit!

Oh ja, hier ist die Weisheit! Hör zu! Die Weisheit lautet: Wir stecken bis zum Hals in der Scheiße!

Wer denkt das? Wir oder die Soldaten? Und von wem? Und wo ist der Sinn, zu dem die Weisheit gehört?

Ich glaube, ich fang an, den Überblick zu verlieren. Am Ende geht's mir noch wie dir und ich werf alles zusammen und durcheinander, und zwar so lange, bis es alles wieder auseinanderfällt.

Ich hätte dich zusammenschlagen sollen. Verstehst du? Zusammenschlagen!

Das hättest du nicht von mir gedacht, was? Dass ich sowas mal sage. Dass ich überhaupt mal was sage. Aber weißt du was, ich sag sogar noch viel mehr. Ich sag: Scheiß drauf, sollen die Soldaten doch kommen. Ich mach hier meine Arbeit und sehe zu, dass ich den scheiß Krieg überlebe. Und bevor du mir jetzt gleich wieder mit einem deiner Sprüche kommst: Der Tod ist schon lange keine Frage des Jenseits mehr. Oh nein! Und er ist auch keine Sache der Menschen. Und erst recht keine der Theologie. Der Tod ist ganz und gar diesseitig, eine Sache von Gesetzestexten, chemischen Formeln und Körpermaschinen. Und genauso ist auch das Leben. Die Seele, mein Freund, die Seele ist Körper geworden.

Ich weiß, was du jetzt sagen willst. Du willst sagen, was die Kinder tun, ist naiv. Und weißt du was? Du hast Recht. Es ist die blanke Naivität, die sie treibt. Aber niemand hat das Recht, ihnen ihre Naivität zu nehmen.



Niemand! Zu spät geborene Kinder, die unter freiem Himmel neben einem Scheintoten sitzen, auf dessen Auferstehung sie hoffen. Vielleicht sind wir das ja! Vielleicht sind wir ja alle so!

Oh ja, du weißt, wen ich meine, du weißt es genau!

Und warum auch nicht? Die Heilsgeschichte ist Geschichte – und das Heil ein möglicher Teil von ihr. Aber du brauchst keine Angst zu haben, oh nein, das brauchst du wirklich nicht. Ich werde die Worte der Weissagung nicht versiegeln. Was wir hier zubereiten, ist nicht das Endgericht – es ist nur eine kleine Zwischenmahlzeit.

Das wären schöne letzte Worte, nicht wahr? Nur leider sind wir noch nicht fertig. Ich muss dich erst noch zusammenschlagen.